

Forscherschicksal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alessandro Polverari

Suchen Sie nicht im Lexikon nach einem Berühmten namens Polverari. Auch nicht nach einem noch berühmteren Vorfahren, der aus Poggio Nativo stammen könnte, einem kleinen italienischen Dorf. Der 88jährige Polverari sieht sein Ende kommen. Und er kennt seine Pappenheimer, die in seiner 700-Seelengemeinde in den Hügeln der Provinz Rieti auf den grossen Abschied des Alessandro warten. Rund um Rom ist man mit seinen Zweifeln aufgewachsen und alt geworden. Auch den Angehörigen ist nicht ganz über den Weg zu trauen, ob sie ihn mit den gewünschten würdigen Ritualen unter die Erde bringen würden. So hat er seine eigene Beerdigung und seinen eigenen Trauermarsch organisiert. Mit schwarzer Krawatte und schwarzem Hut, die bestimmt schwierigen Hände auf dem Rücken verankert, verkniifener Mund, Kopf leicht schräg mit herausforderndem Blick auf menschliche Spalier – so zeigt ihn ein Bild an der Spitze der Lokalarmonie, einer Gruppe von Bläsern in ziviler Gewandung, das von einer amerikanischen Agentur weltweit verbreitet wurde. Die leicht vorgezogene Prozession verrät eine treffliche Regie und echt römische Theatralik. Nach Shakespeare sind wir ja alle mehr oder weniger begnadete Schauspieler. Polverari schätze ich indessen als Künstler ein. Und ein Meister der Public Relations – wenn auch ohne Diplom.

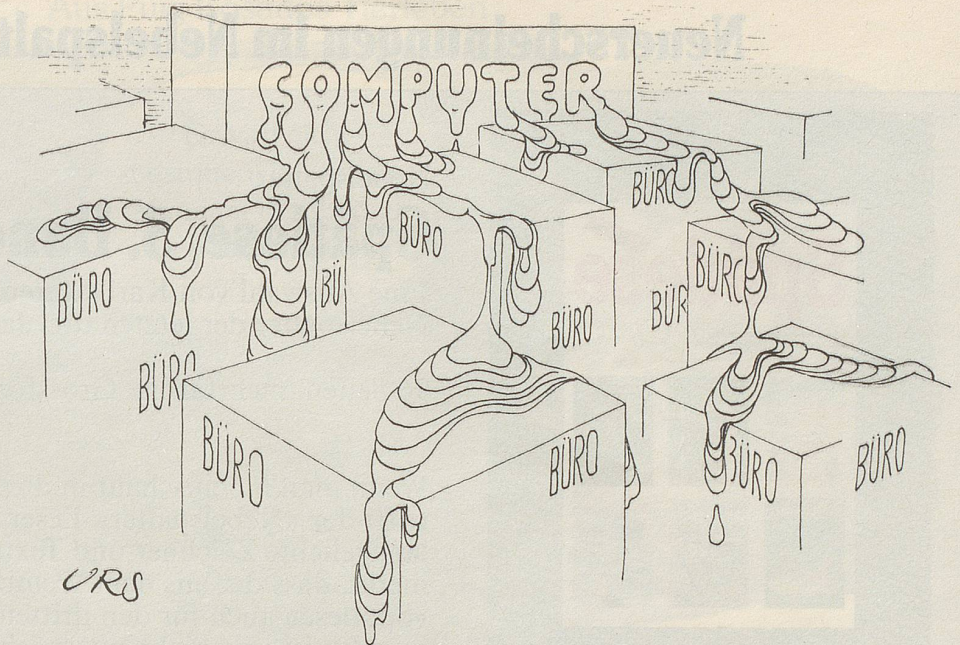
Man müsste den Mutterwitz eines Polverari haben und die Zivilcourage dieses Alessandro, um die Gesellschaft auf den Arm zu nehmen. Der Leichenschmaus als Prolog der Beerdigung? Die Einwohner von Poggio Nativo – unweit von Tivoli, wenn es jemand interessieren sollte – werden auf allerhand Programmänderungen gefasst sein müssen, ehe A. P. von dieser Erde abtritt. *Lukratius*

Forscherschicksal

Ein Forscher wurde von Menschenfressern gefangen. Um sein Leben zu retten, verfiel er auf eine Glanzidee. «Schaut her», rief er, «ich bin ein berühmter Zauberer, ich kann Feuer herzaubern!», ergriff sein Feuerzeug und entzündete es.

«Tatsächlich», bestätigte der Menschenfresserchef, «Sie sind ein Zauberer, es ist das erste Mal, dass ich ein Feuerzeug erlebe, das auf den ersten Anhieb brennt!»

Hege



Katholischer oder reformierter Autobus?

Vor vielen, vielen Jahren, als man noch nichts von Ökumene wusste, kam ich frisch vom Seminar weg als Lehrer an eine ostschweizerische Landschule und musste dort auch den katholischen Kirchenchor dirigieren und den Organistendienst versehen. Einmal nach einer Gesangsprobe wurde eine Wall-Vergnügungsfahrt nach Maria-Einsiedeln beschlossen. Ich bekam den Auftrag, die Wallfahrt zu organisieren (Car besorgen, Mittag- und Abendessen bestellen, Reisebeiträge einziehen). Im nahen Bezirksstädtchen gab es zwei Carfirmen, eine katholische und eine reformierte. Von beiden liess ich Offerten kommen. Die reformierte war günstiger, und da man mir ausserdem versicherte, wir bekämen einen neuen Car mit sehr guten Fahreigenschaften, zögerte ich nicht lange, sondern sagte zu.

Katholischer oder reformierter Autobus, das war doch egal, ich war eben noch unerfahren und hatte keine Ahnung von den strengen konfessionellen Regeln, die im Dorfe herrschten. Aber es war eben nicht egal. Als der Präsident des Chores, der auch Kirchenpfleger war, von meiner Abmachung erfuhr, gab es ein Donnerwetter. Was mir eigentlich einfalle, einen katholischen Kirchenchor in einem reformierten Autobus durchs Land fahren zu lassen! Schleunigst musste ich die Bestellung rückgängig machen und den Car bei der andern Firma bestellen.

Als dann eines schönen Reisetorgens der katholische Car ins Dorf fuhr, o weh, da war es ein alter Göppel, und als alle Platz genommen hatten, sagte der Chauffeur, die Tür sei leider nicht ganz in Ordnung, jemand müsse die Falle halten, sonst öffne sich die Tür beim Fahren, und das könnte Dummheiten geben. Der Kirchenpfleger schaute mich durchdringend und fast befehlend an, aber ich sagte: «Ich habe es nicht eingebrockt, ich brocke es auch nicht aus.» Und da von den andern Sängern auch niemand einspringen mochte, musste der fromme Mann, unbequem sitzend, den Oberkörper weit vorgebeugt, während der ganzen Reise die Türfalle halten. Hinter mir flüsterte einer seinem Nachbarn zu: «Geschicht dem Pfleger ganz recht, hätte dem Schulmeister nicht dreinreden sollen. Jetzt hat er eine gute Gelegenheit, seine Sünden abzubüssen, das geht für Erbsen in den Schuhen.»

In Einsiedeln wurde dann wacker gebetet und gegessen und getrunken. Es war eine schöne Wallfahrt. *Johannes*

Ein Bewunderer forderte Liebermann auf, mehr Bilder zu malen. Der Künstler lehnte ab: «Ich bin nicht mit der Kunst verheiratet. Ich habe ein Verhältnis mit ihr.»

Der Gastgeber: «Jetzt wollen wir endlich einmal von Ihnen sprechen. Wie finden Sie meinen neuen Wagen?»

«Kennen Sie schon meine neue Symphonie?» fragte der Komponist. «Wahrscheinlich», erwiderte der Kritiker.



Der Telefonhörer mit dem kleinen Dreh

Damit Sie bei jedem Telefongespräch jedes Wort 100%ig verstehen.

Wenn Sie in lärmiger Umgebung telefonieren müssen oder wenn Ihre Hörfähigkeit vermindert ist, sollten Sie statt eines normalen Hörers den Telefonhörer TEV 70-1 mit dem kleinen Drehknopf anschliessen lassen. Der kostet Sie im Monat etwa 2 Franken.

Lassen Sie sich durch Tel. 113 oder Ihren konzeptionsierten Installateur beraten.

**Zellweger
USTER**

Zellweger Uster AG
Telecommunications
CH-8634 Hombrechtlikon

02.2.2/80